

# „...dass alle Menschen gleich sind...“

## Ansichten und Erfahrungen von einem Erkundungsprojekt gegen Diskriminierung in Reutlingen

Ein Kamerateam in der Fußgängerzone Reutlingen: „Wir drehen einen Film gegen Diskriminierung in Reutlingen. Wenn Sie so einen Film machen würden, was würde da drin vorkommen?“, wird eine Passantin gefragt. Sie antwortet: „Ha, dass alle Menschen gleich sind ...“. – Diese Szene gab dem Film seinen Titel.

Alle Menschen sind gleich wertvoll, aber nicht alle Menschen werden auch entsprechend behandelt. Mit dieser Erfahrung begann im Herbst 2012 in Reutlingen eine Spurensuche. Ein Erkundungsprojekt mit Kamera sollte helfen, Diskriminierung in Reutlingen zum Thema zu machen und bessere Bedingungen für die Anerkennung aller Menschen zu schaffen.

Am Anfang des Projekts stand die Thematisierung einer Diskriminierungssituation, die schon einige Zeit zurückliegt. Im Jahr 2010 war einem jungen Mann wegen seiner Hautfarbe der

*„Diskriminierung ist, ich würd' mal sagen die bewusste oder auch unbewusste Benachteiligung von bestimmten Personengruppen.“*

Eintritt in eine Reutlinger Disco verweigert worden. Im Filmprojekt kommentiert ein Reutlinger Bürger diese Begebenheit. Er habe es gut gefunden, dass das damals

öffentlich gemacht worden sei, sagt er. Dann erzählt er von eigenen Erlebnissen: Von vergleichbaren Erfahrungen an der Discotüre beispielsweise. Er berichtet auch von Benachteiligungen bei der Jobsuche auf Grund seiner Körperbehinderung. „Diskriminierung ist“, ich würd' mal sagen die bewusste oder auch unbewusste Benachteiligung von bestimmten Personengruppen.“ – so umschreibt der Mann das, worum es hier geht.

Das Filmprojekt sollte Erfahrungen von Menschen aus Reutlingen sichtbar machen, die nicht über gleichwertige Lebens- und Arbeitsmöglichkeiten verfügen, weil ihnen Zugänge systematisch verweigert werden – Menschen wie jener Bürger mit Behinderungserfahrungen, der in einem Internetforum auf Benachteiligungen aufmerksam gemacht hatte und so eine Möglichkeit hinterließ, mit ihm ins Gespräch zu kommen; Menschen wie jener junge Mann, der durch die Vermittlung eines Reutlinger Jugendhauses zum Projekt stieß – er sieht sich im Alltag immer wieder „als Ausländer abgestempelt“. Da sind aber auch jene Frauen, die im Rahmen ihrer Treffen in einer Reutlinger Bildungseinrichtung über eigene Diskriminierungserfahrungen sprachen. Da sind andere Reutlinger Bürgerinnen und Bürger im Film zu hören und zu sehen, die sich gemeinsam für ihre eigene Selbstbestimmung und die Selbstbestimmung anderer Menschen mit Lernschwierigkeiten engagieren. Zu einer weiteren Mitwirkenden war der Kontakt zu Stande gekommen, nachdem sie im Rahmen eines anderen Projektes auf die Abwertung von

Reutlingerinnen und Reutlingern aufmerksam gemacht hatte, die nicht den Normalitätsvorstellungen ihrer Umgebung entsprechen. Ein Bürger, der im Film von seinen Diskriminierungserfahrungen als gleichgeschlechtlich liebender Mensch berichtet, engagiert sich beim Runden Tisch Antidiskriminierung Reutlingen – dem Auftraggeber des Erkundungsprojektes.

Über diese im Film zusammengestellten Stimmen hinaus, erkundete das Projekt viele weitere Erfahrungen und Ansichten zum Thema Diskriminierung in Reutlingen. Insgesamt fanden im Zeitraum von Oktober 2012 bis Juni 2013 Gespräche mit rund 50 Personen statt. Diese Erkundungen dienten vor allem dazu, möglichst vielfältige Perspektiven kennenzulernen und letztlich auch mehr von dem zu verstehen, was unterschiedlichen Diskriminierungserfahrungen gemeinsam ist.

In diesem Sinne war die Montage des Films von der Idee geleitet, an beispielhaften Einzelsituationen etwas von dem spürbar zu machen, was offenbar nicht alleine spezifische Personen oder Personengruppen, sondern Menschen mit Diskriminierungserfahrungen im Allgemeinen betrifft. Jene Reutlinger Bürgerinnen und Bürger, die im Film über ihre persönlichen Erfahrungen berichten, sprechen also zugleich Erfahrungen an, die viele Menschen machen, wenn sie diskriminiert werden: wenn sie Benachteiligungen beim Zugang zum Arbeitsleben erfahren, wenn sie auf Grund äußerer Merkmale Benachteiligungen

erfahren, wenn sie erfahren, dass sie schlechter gestellt und im Umgang ausgegrenzt

*...sich als nicht ins Schema passend erfahren, ...Geringschätzung erfahren, ... sich als nicht willkommen erfahren ...*

werden, wenn sie ungerechte Beurteilungen auf Grund unangemessener Kriterien erfahren, wenn sie sich als nicht ins Schema passend erfahren, wenn sie sich als angeblich anders einsortiert und schlecht behandelt erfahren, wenn sie regelmäßig erfahren, wie „*schief angeschaut und blöd angeredet werden*“ – wie es ein Gesprächspartner im Film formuliert. Er sagt: „*Es geht ja nicht nur um die Schule oder Arbeit oder so. Das ist echt der ganze Tag*“. Auch wenn eine Gesprächspartnerin berichtet, dass sie „*die Blicke der Leute, das Getuschel der Leute und alles*“ schwer aushalten könne und sich deshalb lieber zurückziehe, dann ist das eine Erfahrung, die in ähnlicher Weise viele Menschen erzählen, die diskriminiert werden: dass Situationen und Orte unerträglich werden. Gleiches gilt für die Erfahrung, dass man sich nicht unbesorgt zeigen kann, wie man sich zeigen möchte. Viele Betroffene berichteten auch, dass ihnen der gebührende Platz verweigert wird – im Film wird das von Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern thematisiert, die diese Erfahrung regelmäßig im Bus machen. Menschen, die diskriminiert werden, erfahren Geringschätzung und Schmerzen, sie erfahren sich nicht selten als chancenlos, unerwünscht, nicht willkommen ...– das thematisieren die Beispiele im ersten Teil des Films.

Der zweite Teil des Films rückt Veränderungsperspektiven ins Zentrum der Betrachtungen. Es geht um Haltungen und Handlungsmöglichkeiten gegen Diskriminierung. Die Leitfrage ist

hierbei, wie sich in einer Stadt wie Reutlingen Rahmenbedingungen gestalten lassen, die Diskriminierung entgegen wirken.

Zu sehen ist unter anderem, wie Betroffene als Expertinnen und Experten mit Diskriminierungserfahrungen selbst maßgeblich dazu beitragen, dass Raum für die Anerkennung aller Menschen entstehen kann. *„Ich denk, das hilft auch gegen Diskriminierung, was wir machen im Arbeitskreis Selbstbestimmung“*, sagt beispielsweise ein Gesprächspartner bevor er und andere Mitglieder dieses Arbeitskreises im Film zeigen, wie neue Perspektiven geschaffen werden können. Dabei geht es um das Thema öffentlicher Nahverkehr und die Verkehrsbedingungen im öffentlichen Raum stehen hier symbolisch für die Gestaltung eines Gemeinwesens, welches allen Bürgerinnen und Bürgern gleichermaßen gerecht wird.

Der Film fragt nach entsprechenden Veränderungsmöglichkeiten und geht hierbei von den Blickwinkeln jener Bürgerinnen und Bürger aus, die durch diskriminierende Verhältnisse Unrecht erfahren.

Aus dieser Perspektive heraus wird Solidarität als wesentliche Kraft für Veränderungen thematisiert und dabei zeigt sich: Solidarität entsteht unter anderem durch den Austausch über individuelle Diskriminierungserfahrungen, die sich bei genauerer Betrachtung als gemeinsame Erfahrungen vieler Menschen erweisen. – *„Ich denke, manchmal sucht man nach Verstärkung auch, dass man sich nicht allein fühlt mit seinen Problemen“*, sagt eine Mitwirkende über die Bedeutung ihrer regelmäßigen Zusammenkunft mit anderen Frauen. Eine weitere Teilnehmerin ergänzt: *„Darüber zu reden hilft auch schon viel (...). Viele erzählen gar nicht darüber(...) Erst wenn man darüber spricht, kommt der eine oder andere und sagt: Ah, das hab ich auch schon erlebt.“*

Das Erkundungsprojekt wollte solche Erfahrungen von Betroffenen aufnehmen

*„Erst wenn man darüber spricht, kommt der eine oder andere und sagt: Ah, das hab ich auch schon erlebt.“*

und einen Raum zur Kommunikation ihrer gemeinsamen Anliegen schaffen: dass Menschen nicht mehr in Schubladen einsortiert werden, sondern als einzigartige und gleichwertige Menschen respektiert werden und dass hierfür schon ab dem Kindesalter gute Bedingungen geschaffen werden. Dafür braucht es aus Sicht derjenigen, die sich an dem Projekt beteiligt haben, mehr Respekt und es braucht den Abbau jener Barrieren, die bestimmte gesellschaftliche Teilgruppen ausgrenzen. Es braucht Räume, wo unterschiedliche Menschen sich als gleichwertige Menschen begegnen können – in der Freizeit, in Kirchen, in Kindertageseinrichtungen, in Schulen, im Arbeitsleben ...

Die Mitwirkenden des Films zeigen, dass es solche Räume in Reutlingen bereits gibt. Sie weisen aber auch auf Strukturen hin, die Diskriminierung überhaupt erst hervorbringen. So etwa, wenn sie darauf aufmerksam machen, dass Jugendliche durch das Einsortieren in vermeintlich höherwertige und minderwertige Schulformen auseinanderdividiert werden.

Am Ende des Films rückt die Frage in den Mittelpunkt, wie Betroffene sich im Diskriminierungsfall zur Wehr setzen können. Dabei geht es unter anderem um

Einschätzungen von Beschwerdemöglichkeiten und noch einmal um das Beispiel jenes jungen Mannes, dem wegen seiner Hautfarbe der Zugang zu einer Reutlinger Discothek

*„Allein schon deswegen hat's was gebracht, weil wir beide würden hier nicht sitzen, wenn der Mensch nicht vor Gericht gegangen wär.“*

verweigert worden war. – *„Es ist eben gerade auch bei so ner Situation, ist es wichtig, dass man ein Zeichen setzt und dass überhaupt irgendjemand ein Zeichen setzt, weil wenn dieser Mensch nicht vor Gericht*

*gegangen wär, dann wär das wieder ne 0815-Situation geworden und die hätte sich wieder wiederholt“*, so kommentiert einer Protagonisten im Film die Tatsache, dass der Betroffene im Discofall eine gerichtliche Verurteilung der Diskriminierung und eine Entschädigungszahlung erstritten hatte. Der Kommentator hat seiner Stellungnahme im Gespräch noch etwas hinzugefügt, was im fertigen Film nicht zu sehen ist: *„Allein deswegen hat's schon was gebracht, weil wir beide würden hier nicht sitzen, wenn der Mensch nicht vor Gericht gegangen wär.“*

Das Projekt schuf durch die Beschäftigung mit beispielhaften Einzelerfahrungen Gelegenheiten für Begegnungen, die nicht alleine der Produktion eines Films dienen. Es ging vor allem um Verstehen, Verständigung, Solidarität und darum, wie sich etwas in diese Richtung bewegen lässt. In diesem Sinne sind die Ansichten und Erfahrungen von einem Erkundungsprojekt gegen Diskriminierung in Reutlingen als Teil eines größeren Prozesses zu verstehen. Dieser Prozess wird von vielen Menschen vorangetrieben und die Premiere des Films „...dass alle Menschen gleich sind ...“ mit fast allen Beteiligten und 130 Zuschauerinnen und Zuschauern war einer von vielen wichtigen Schritten auf diesem weiterführenden Weg – auf dem Weg zu einer Gesellschaft, wo alle Menschen als gleich wertvoll gelten.

Text: Harald Sickinger

Ein Projekt mit Menschen aus Reutlingen  
in der Verantwortung von Harald Sickinger  
und im Auftrag des Runden Tisches Diskriminierung Reutlingen  
gefördert durch die Stadt Reutlingen  
sowie durch die Paul-Lechler-Stiftung  
und durch das Projekt Create Your World des Fachdienstes Jugend Bildung Migration der BruderhausDiakonie  
mit Mitteln des Bundesministeriums des Innern